Zeitschrift: Heimkunst : Mitteilungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich
Herausgeber: Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich
Band: - (1906)
Heft: 4-7

Artikel: Schweizerische Kunstindustrie und Kunsthandwerk
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-889796

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Speise-Zimmer im Hotel Gotthard, Zürich.

SCHWEIZERISCHE KUNSTINDUSTRIE UND KUNSTHANDWERK.

Wir haben in der Schweiz eine textile Kunstindustrie, bestehend in Seidenweberei und Färberei, Spitzenfabrikation und Stoffdruckerei, einer Uhren-, einer Möbel-Industrie und einer solchen für graphische Kunst, deren Produkte ausschliesslich auf maschinellem Wege hergestellt werden. Sind die technischen Leistungen dieser Industrieen einwandfrei, so stehen die ästhetischen nicht immer im richtigen Verhältnis zu jenen.

Auch vom einheimischen Kunsthandwerk muss gesagt werden, dass dasselbe sich zurzeit vorwiegend durch technische Handfertigkeit kennzeichnet. Wir erinnern an die aargauischen Strohflechtarbeiten, die Heimberger Töpfereien, die bernischen Holzschnitzereien; dieselben zeugen wohl von geschickter Handarbeit, zum Teil jedoch weniger von gutem Geschmack.

Die Billigkeit der Ware, Geschäftskonkurrenz, schnelle Produktion sind alles Faktoren, die, verbunden mit dem Gebrauch minderwertigen oder geradezu schlechten Materials, zur Verflachung der Kunstindustrie beitragen, so dass die Produkte derselben nicht zur völligen Ausgestaltung gebracht werden können. Es ist übrigens eine bekannte Tatsache, dass die Entwerfer oder Zeichner in den grossen Betrieben fast nie geschätzt, sondern meist als „quantité négligeable“ behandelt werden, so dass von einem Eigenschaffen derselben kaum mehr die Rede ist. Auch richten sich die grösseren Industrieen meist nach Musterkollektionen und Modellen, oder Darstellungen sogenannter Fachzeitschriften, welche lediglich als geschäftliche Unternehmungen geleitet werden und mit ihrem schlechten Geschmack tonangebend wirken.

Empfangs-Zimmer Hotel Gotthard, Zürich

Diejenigen Erzeugnisse, bei denen Farbwirkung und Formengebung massgebend sein müssen, werden auf diese Weise durch die allgemeine Geschmacksentwicklung direkt beeinflusst.

* * *

Das Erwachen einer neuen Kunstrichtung, welche, von logischen Grundsätzen ausgehend, selbständig und zielbewusst arbeitet, wird nicht verfehlen, sämtliche Kunstindustrieen in entscheidender Weise zu beeinflussen. Diese Richtung befasst sich nicht länger mit dekadenten Formen, noch begnügt sie sich mit dem Kopieren früherer Stile; sie schöpft vielmehr ihre Formensprache aus der Einfachheit und Naturschönheit, während die technische Schönheit aus dem Material gewonnen wird, wodurch zwischen Kunst und Technik eine wohltuende Harmonie zustande kommt. Das Parasitartige, das sich im ganzen Gebiet der bisherigen Kunstarbeit breit machte, wird endlich beseitigt, demzufolge sich in sämtlichen Zweigen des Gewerbes ein Fortschritt geltend machen wird. Für die erwähnten Grossindustrieen, wie auch für das Kunsthandwerk wird, wenn sie sich stets auf gleicher Höhe mit denjenigen anderer Länder halten und auf die Erhaltung nationaler Eigenart bedacht bleiben wollen, auf ästhetischem Gebiet eine Erneuerung von Grund aus nicht zu umgehen sein.

Diese Erneuerung wird eine vollständige Sichtung des zum Verbrauch kommenden Materials zur Grundlage haben, damit die Surrogate vom echten Material ausgeschieden werden und die Scheinwirkungen beseitigt werden. Ferner, die Einfachheit der Verzierung, sowie das zweckmässige Anbringen des Ornaments, um das Wesentliche, die Zweckformen klar zur Darstellung zu bringen und um ein Gleichgewicht zwischen Konstruktion und Schmuck zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)